

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restlamellen 40 A. Bei unverändertem Wiederholungs-Ausnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abkürzungen, Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

287.

Donnerstag, den 7. Dezember 1916

16. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Abt. III b Zgb.-Nr. 6950.

Die vollziehende Gewalt im Korpsbezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festungen Metz und Coblenz — ist mit dem heutigen Tage auf Koblenz übergegangen.

Koblenz a. M., den 28. November 1916.
Vertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Zivildienstpflicht.

Für das Landratsamt soll die Einstellung 2er Gen zur Bearbeitung kriegswirtschaftlicher und sonstiger Aufgaben erfolgen. Personen, die geneigt sind, ihre Zivildienstpflicht auf dem Landratsamt zu erfüllen, wollen sich die Besorgung von etwa vorhandenen Zeugnissen und eines Bescheinigungsscheines schriftlich melden. Monatliche Vergütung nach Anstaltsbestimmungen.

Dillenburg, den 6. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Verlängerung der Anmeldefrist für das Schweinemast-Unternehmen.

Denjenigen Landwirten, die am 1. Oktober nicht ihren entsprechenden Schweinebestand verfügen, Gehege zu geben, sich ebenfalls an dem Mastunternehmen beteiligen, ist die Anmeldefrist seitens der Landwirtschaftsämter zwar auf unbestimmte Zeit verlängert worden, in können neue Anmeldungen nur bedingungsweise angenommen werden, da nach neueren Mitteilungen der Landwirtschaftsgesellschaft nur beschränkte Futtermengen für Schweinemast zur Verfügung gestellt werden können und in Anbetracht der Abgabebedingungen Änderungen ungenötigt. Verpflichtungserklärungen und Futterbestellungen werden bis auf weiteres von den Bürgermeisterämtern angenommen, denen die erforderlichen Formulare von uns auf Antrag geliefert werden.

Die Mastgabe der bereits bekannt gegebenen Bedingung ist für je 5 Jtr. Körnerfutter ein Pfundfleischgewicht von 225 Pfd. (gefüttert, amtlich gewogen 15 Prozent Abzug) zu liefern. Der Preis des Futters etwa 15 Mk. für den Zentner. Solange ein Schweinefleischgewicht ein Pfundfleischgewicht misst und nicht von dieser Zeit Futter erhält, werden ihm, wenn sich keine andere ergeben, für seine zur Hausfleischung bestimmten je 2 Zentner Kraftfutter als Zusatzfutter zu den Gärten- und Hausabfällen geliefert.

Die Pfundfleischgewichte werden durch den Viehhandelsverband durch Verordnung vom 14. Februar 1916 festgesetzt. Höchstpreise abgenommen; werden diese Sätze erlassen die neuen Sätze. Den Mastern werden als Entgelt für ihre Bemühungen, besonders fette Mast zu liefern, durch die Bezirksfütterungsmittelstelle Prämien bezahlt und zwar 10 Mk. für ein Schwein (gefüttert, amtlich gewogen mit 5 Prozent Abzug) im Gewicht von 200 Pfund, 15 Mk. für jedes Schwein, dessen Gewicht übersteigt.

Dillenburg, den 1. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Bekanntmachung

Beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken.

I.
Die Abänderung unserer Bekanntmachung vom 10. Juni 1916, betreffend Preise für Kälber zu Schlachtzwecken wird bekannt, daß unsere Mitglieder beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken vom 4. Dezember 1916 keine höheren als nachstehende Preise abstellen dürfen.

50 Kilogramm Lebendgewicht Mk. 70.— für 50 Kilogramm
50—75 Kilogramm Lebendgewicht Mk. 80.— für 50 Kilogramm
über 75 Kilogramm Lebendgewicht Mk. 90.— für 50 Kilogramm.

II.
Die Überschreitung der Preisgrenzen wird mit zeitweiliger dauernder Entziehung der Ausweisarte geahndet.

III.
Die vorstehenden Preise gelten für alle Anläufe, die am Montag, den 4. Dezember d. J. ab bei den Viehhältern abgegeben werden, und kommen ab Montag, den 11. Dezember 1916 auf der Viehstammstelle ausschließlich zur Anwendung.

Koblenz (Main), den 1. Dezember 1916.

Verbandsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstand.

Aufruf

an die

deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen.

deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!
Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stände und Klassen auf zur äußersten Hingabe und Kräfteanstrengung des Vaterlandes. — Mit tiefem Verständnis für die Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er

von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Überwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufzubotenen Kriegsmittel.

Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Zimmer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergeßen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintanziehung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserm Boden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gebt, bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Pöwitz,

Präsident.

Dr. Frhr. von Cetto-Reichertshausen,

1. stellv. Präsident.

Dr. Mehnert, 2. stellv. Präsident.

Nichtamtlicher Teil.

Ueber die deutschen Kriegsziele

Schreibt die „Köln. Zeit.“: Was Frankreich angeht, so werden wir wie 1870 darauf bedacht sein müssen, daß sorgfältig ausgebaute, auf deutsches Land gerichtete Ausfallsorte uns keinen Schaden tun können und in Betracht ziehen, daß das lothringische Erzbecken in der Hand des Feindes für uns eine ständige Bedrohung und gefährliche Beschränkung der Sicherung notwendiger Rohstoffe wäre. Darüber hinaus wird es Leute geben, die dafür eintreten, das ganze bisher besetzte französische Gebiet in der Hand zu behalten. Wir sind der Meinung, daß eine solche Annexion die Sicherung des Friedens, die wir erstreben, hindern würde, freilich nur unter der Voraussetzung, daß nämlich die Engländer Calais und den gesamten französischen Rand des Kanals räumen. Solange das nicht geschieht, halten wir es für selbstverständlich, daß deutsche Truppen das französische Gebiet, falls es in unserer Macht liegt, besetzt halten. Daß Belgien, das Glacis für den englischen Angriff, ein selbstständiger Staat bleibe wie vordem, gilt wohl allgemein als ausgeschlossen. Einigkeit dürfte unter und darin herrschen, daß Belgien militärisch, wirtschaftlich und sozialpolitisch unter deutscher Hand bleiben muß, als unumgängliche Bürgschaft unserer militärischen Sicherung. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Osten. Dort ist mit der Errichtung eines uns militärisch verbundenen Königreichs Polen schon eine der Bürgschaften gegen einen neuen Angriff zur historischen Tatsache verdichtet. Weitere Bürgschaften im Osten wären sicherlich wünschenswert, aber die Möglichkeit, sie zu erreichen, wird die militärische Lage zu entscheiden haben. Das wäre im großen Umriß eine Skizze der Kriegsziele, wie man sie sich vielfach im deutschen Volke denkt. Sie ist durchaus unverbindlich und soll es sein, insbesondere ist uns nicht bekannt, ob die Regierung und maßgebende militärische Stellen sie im ganzen oder im einzelnen billigen oder verwerfen. — In einem längeren Artikel über „Kriegsziele und Friedenswirtschaften“ im Westen sagt die „Köln. Volksztg.“: Wenn die belgische Regierung will, so kann sie von uns aus zweifellos einen Frieden haben, der einen belgischen Staat und eine belgische Monarchie wieder entstehen läßt. Worin politische und politische Garantien zu bestehen hätten, ferner der Schutz des flämischen Volkstums, soll jetzt nicht erörtert werden. Die Zollgrenze braucht nicht zu fallen; wichtig aber wird vor allem die Stellung von

Antwerpen sein, das schon bisher seine Blüte fast ausschließlich deutscher Arbeit auf der Grundlage des größten Teils zu Deutschland gehörigen Hinterlandes verdankte. Auch die Frage der Maaslinie und ihrer Festungen, die politische und militärische Seite unserer künftigen Sicherung soll jetzt beiseite gelassen werden, ebenso die Bedeutung der belgischen Küstenfrage für unsere Seegeltung gegenüber England. Die Versuchung liegt nahe, die besetzten wirtschaftlich hochbedeutenden Gebiete Frankreichs zu behalten. Aber gerade hier läßt sich beweisen, daß wir ebenso wenig einen wirtschaftlichen wie einen politischen Beutetrieg führen. Hauptstädter braucht man nicht herauszugeben, wenn sie nicht ausgeplündert werden, d. h. wenn unsere militärische und wirtschaftliche Sicherheit nicht anderweit voll gewährleistet und deutsches Eigentum dafür zurückgegeben wird. Hier liegt die Lösung der Kolonialfrage zum guten Teil begründet. Wenn wir uns neben der Forderung einer Kriegsschädigung auf solche Forderungen beschränken, die lediglich eine bessere Gestaltung unserer Grenzen bezwecken, so wird uns niemand Vandalen und Maßlosigkeit vorwerfen können. Wir brauchen Brich, um unseren Erbbedarf sicherzustellen. — In der „Deutschen Tagesztg.“ schreibt Graf Reventlow u. a.: Im Laufe der letzten drei Monate ist in der deutschen Presse verschiedentlich die Behauptung aufgestellt worden, daß die Beherrschung der flandrischen Küste den Zugang zum Kanal gänzlich verschaffen werde, denn England beherrscht nach wie vor die Straße von Dover; daraus ergäbe sich, daß man die Freiheit des Meeres nur durch internationale Verträge, wie Scheidemann sagte, am grünen Tische sichern könnte. Auch die Befestiger des Solifischen Kolonialprogramms, welche die Wiederherstellung Belgiens gerne für imaginären Besitz eines „Kolonialreichs“ geben möchten, vertreten mit Begeisterung diesen Standpunkt und fragen, was es denn für einen Zweck habe, mit der belgischen Küste die ewige Feindschaft Großbritanniens, den Jörn Amerikas und das Verschwinden seiner gütigen Vermittlerlaune einzutauschen, wenn man dafür nicht einmal das freie Meer erzwingen könne. Ja, wenn man Calais oder die Küste bis Boulogne bekommen könnte, das wäre noch etwas gewesen. Man verfallt in ungefähr den gleichen Fehler, welcher überhaupt und insbesondere in der deutschen Marinepolitik sich besonders in den Jahren bemerkbar machte, als Caprivi Chef der Admiralität und nachher Kanzler war: man betrachtete maritime Probleme nach Art der Grundzüge der Landkriegsführung. Erst unter Tirpitz wurde der Umschwung der Anschauungen durch die Lehre bewirkt, daß der Schwerpunkt des Seekrieges die See, und deshalb die Flotte stark genug sein muß, um dieser ihrer Hochseeaufgabe zu genügen. Betrachtet man den Kermekanal, lediglich als eine Durchfahrt zwischen zwei nahen Küsten, ähnlich wie einen Gebirgspass, so muß man natürlich zu dem Schluß kommen, daß man eben nur hindurchfahren kann, wenn die Durchfahrt frei ist, und daß der Besitz der flandrischen Küste allein nichts helfen könne. In Wahrheit aber liegen die Dinge ganz anders: Die flandrische Küste hat ihren Wert nicht als Stück der Kanaldurchfahrt als solcher, sondern als strategische Basis für unsere Flottenstreitkräfte und ihr Hinterland als Basis für Aufstreichkräfte.

Bukarest genommen!

Berlin, 6. Dez. (W. V. Amtl.) Bukarest ist genommen. Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. Dezember Salutgeschüssen, Flaggen und Kirchengeläut angeordnet.

Berlin, 6. Dez. (W. V. Amtl.) Seine Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: „An Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin. Bukarest ist genommen. Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu einem vollen Siege! In raschen Schlägen haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte; bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter!“
Wilhelm.

Ueber die Festung Bukarest erfahren wir folgendes: Der Ausbau derselben erfolgte in den Jahren 1893—1896 nach den Plänen des belgischen Generals Brialmont. Die Festung hat 18 Forts und 18 Panzerbatterien mit einem 12 Kilometer weiten Gürtel, dessen Umfang etwa 71 Kilometer beträgt. Die Forts sind mit trockenen Gräben umgeben und mit zwei 21-Zentimeter-Haubitzen, drei bis vier 15-Zentimeter-Kanonen in Panzertürmen, sowie mit 5,7-Zentimeter-Kanonen zur Bestreichung der Gräben versehen. Die Werke zeigen die Gestalt eines flachen Dreiecks. Als Artilleriematerial zeigen sie zwei 21-Zentimeter-Haubitzen und eine 15-Zentimeter-Kanone, zumteil auch 5,7-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen in versenkten Türmen. Für die Festung waren außerdem vorgesehen eine Menge anderer Geschütze, die nach Bedarf aufgestellt werden können und die vielleicht zum Teil bei der Mobilmachung zur Bildung der schweren Artillerie des Feldheeres herausgezogen worden sind. Für den Ausbau der Festung sollen, die von feindlicher Seite gemeldet wurde, 6000 Zivilarbeiter herangezogen worden sein. — Wie jerner berichtet wird, beträgt die Gesamtzahl der seit Beginn des Krieges gemachten rumanischen Gefangenen rund 100 000 Mann.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von auch gestern zeitweilig starkem Artillerie-Tampf im Sommegebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Die Stellungen an der Rajarowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des

Tartarenpasses und viermal an der Rudova an.

Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen

Erfolg. Die Gefangenzahl aus den für uns

günstigen Kämpfen am Werch Tebrh erhöhte sich auf

275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4

Minenwerfer.

Im Trotskultale wurde starker russischer Druck

gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rück-

wärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen.

Nördlich des Dstozpasses gelang die Wegnahme

eines russischen Stützpunktes bei geringen eigenen

Verlusten. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen

Angriffe.

Im Bazatal, südöstlich des Bedens von Kez-

divasarhesh, brachte ein von Deutschen und Oesterreich-

Ungarn ausgeführter Handreich ein beträchtliches Stüd

rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80

Mann und vieler dort aufgestapelter Munition in un-

seren Besitz.

Front des Generalfeldmarschalls

von Radensen

Die Hegreich vordringende 9. Armee nähert sich

kämpfend der Bahn Bukarest-Plöschti-Cam-

pina.

Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der

Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaja, das ihm abends

von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genom-

men wurde.

Die Donauarmee hat die auf dem Südufer des

Argesul noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert.

Sie ist im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe von Osten

her zurückgeschlagen worden.

Die unter Oberst von Szabo in der südwestlichen

Walachei den in Auflösung weidenden rumänischen

Truppen folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen

Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampfe gestellt.

Der Feind, dem auf dem Ufer des Flusses der Weg ver-

legt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann an

Gefangenen und 4 Geschütze eingebracht.

Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 4400

Rumänen gefangen genommen. An der Bahn nord-

westlich von Bukarest sind bedeutende Weizen-

vorräte in unsere Hände, die, von der englischen Regie-

rung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet

waren.

An der Dobrudschafont herrscht Ruhe.

Mazedonische Front.

In den Gefechten bei Gradescica östlich der Cerna

blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Ser-

ben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen

waren. Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 6. Dezember, abends. (W.B. Amtlich.)

Bukarest und Plöschti sind genommen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 6. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die Donauarmee hat westlich der Argesul-Mündung rus-

sische Angriffe abgeschlagen und südwestlich von

Bukarest die Ortschaften am rechten Flußufer gesäubert. Die

Hegreich vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen

Truppen des Generals von Falkenhahn nähern sich der von

Bukarest über Plöschti nach Cambina führenden Bahn. Oester-

reichlich-ungarische Truppen haben, in nördlicher Richtung vor-

stößend, den Feind bei Sinaja geworfen und besetzten den

Ort. Die Kampfgruppe des Obersten von Szabo erreichte, die

in der westlichen Walachei abgezeichneten rumänischen Truppen

vor sich her treibend, den unteren Alt. Hier kam es zu neuen

Gefechten, bei denen wir 26 Offiziere, 1600 Mann, 4 Geschütze

und 3 Maschinengewehre einbrachten.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Bazata-Tal und nordwestlich von Soes Rezj

wurden den Rumänen wichtige Stützpunkte entzogen, wobei sie

150 Mann, 2 Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsgerät

einklafften. Nordwestlich von Sulta brachte ein starker

russischer Angriff auf die einen Kilometer westlich angelegte

zweite Linie zurück. Im Rudowa-Gebiet und nordwestlich

des Tartaren-Passes scheiterten alle russischen Angriffe.

Am 3. d. Mts. bewarf ein l. und l. Flugzeuggeschwader

das Barackenlager Ciungi mit Bomben und erzielte, ohne

selbst Schäden zu leiden, mehrere Treffer.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold

von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz: Nichts von

Belang.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezem-

ber hat eines unserer Seerfliegergeschwader die militärischen

Objekte von Ronfalcone mit schweren Bomben erfolgreich

besetzt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Seerflieger un-

versehrt eingeläuft.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. Dez. (W.B.) Amtlicher Seeres-

bericht vom 5. Dezember: An der persischen und Kauka-

susfront kein wichtiges Ereignis. Ein englischer

Doppeldecker wurde durch unser Feuer an der irischen

Küste bei Gemale abgeschossen. Führer und Beobachter

wurden gefangen genommen. Wir verhinderten Landungsver-

suche des Feindes bei Akaba, sowie den von ihm unternomme-

nen Versuch, an der Küste des Golfes von Akaba die fran-

zösische Fahne zu hissen, die Fahne wurde von uns erbeutet.

Unser Vorkampf in der Richtung von Yenba auf Hedhas

schreitet fort. — Die Zahl der Gefangenen und die von unseren

Truppen, die an der großen Schlacht am Argesul nördlich

der Donau teilnahmen, gemachte Beute beläuft sich auf 60

Offiziere, 3600 Mann und drei vollkommen ausgerüstete Feld-

batterien. 11 in unserem gestrigen Bericht gemeldete Kanonen

find in dieser Zahl nicht einbezogen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 5. Dezember: Nach-

mittags: Die Nacht war ruhig auf der ganzen Front.

— Flugdienst: Kungeshof gestern hintereinander zwei

deutsche Flugzeuge ab, das erste um 12.13 Uhr, das zweite

um 1.05 Uhr. Ein Flugzeug zerfiel auf der Erde 300 Meter

westlich von Rurkul, das andere fiel brennend in den Wald

von Kallulart, westlich von Veshelle. Damit erhöhte sich die

Zahl der Siege Kungeshofs auf 20. — Abends: Ein kleiner

deutscher Angriff, der heute früh gegen die Stellungen nördlich

des Dorfes Bauz gerichtet wurde, scheiterte gänzlich unter

dem Maschinengewehrfeuer. Wir machten Gefangene. Im Laufe

des Tages mittelstarke Artillerietätigkeit an verschiedenen Stel-

len der Front. — Orientarme: Ostlich der Cerna nuyen

die Serben ihren Erfolg vom 3. Dezember aus und gelangten

bis zu den Eingängen von Strabine. Alle feindlichen Gegen-

angriffe wurden mit blutigen Verlusten für den Feind abge-

schlagen. Im Verlaufe des 3. und 4. Dezember erbeuteten

die Serben 3 Geschütze und 5 Haubitzen. Nördlich von Para-

lovo rückten die Franzosen und Serben ebenfalls vor.

Englischer Bericht vom 5. Dezember: Nachmit-

tags: Südlich von Loos verjagte der Feind mit starken Trup-

pen einen Ueberfall, der vollständig mißlang. — Abends:

Beträchtliches Artilleriefeuer in der Gegend von Loos und

Ypern. Unsere Geschütze erwiderten den Tag über erfolgreich

er Feind beschloß zeitweilig beide Ankerufer. Starke erfolg-

reiche Tätigkeit der britischen Luftstreitkräfte. Gestern hatte

das Marine-Luftgeschwader viele Kämpfe zu bestehen. Es

zerstörte zwei feindliche Maschinen und zwang sieben weitere

zur Landung. Eine britische Maschine wird vermisst.

Russischer Bericht vom 5. Dezember: Westfront:

An verschiedenen Stellen der ganzen Front Artillerie- und

Gewehrfeuer. In den Waldkarpathen führte der Feind eine

Reihe von Angriffen auf eine von uns besetzte, 4 Werst süd-

lich Boronizka gelegene Höhe aus. Bis 1 Uhr nachmittags

wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen, aber dann zer-

störte der Feind durch schweres Artilleriefeuer unsere Gräben

und zwang unsere Abteilungen, sich auf die Hauptstellung

zurückzuziehen. — Kaukasusfront: Lage unverändert. — Ru-

mänische Front: An der Grenze der Moldau im Troitsstal

und weiter südlich bis zum Dostieny-Tal gehen die Kämpfe

weiter. Wir besetzten wieder eine Reihe von Höhen, aber

der Feind leistet hartnäckig Widerstand und versucht durch

Gegenangriffe die Lage wieder herzustellen. In der Walachei

gehen die Kämpfe weiter, auf den Straßen von Targoviste nach

Plöschti und von Tih gegen Bukarest, ebenso westlich und süd-

lich der Hauptstadt. Unter dem Druck bedeutend überlegener

Kräfte des Feindes, der unablässig die Rumänen angreift,

ziehen sich diese nach Osten zurück. Von den Rumänen unter-

nommene Veruche, die Offensive auf den Straßen nach Plöschti

und Bukarest zum Stehen zu bringen, waren nicht von Erfolg

gekrönt. In der Dobrudschka keine Veränderung der Lage. Am

Schwarzen Meer führten unsere Wasserflugzeuge einen An-

griff auf das Dorf Karonurab, nördlich von Konstanza, aus,

worfen Bomben ab und beschossen einen Drachenballon. Die

Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Kristiania, 6. Dez. Die gesamte Presse beschäftigt

sich mit dem deutschen Siege vor Bukarest. Hauptmann

Koerregaard schreibt im „Morgenblad“ in einer längeren Be-

trachtung: Die Planmäßigkeit, mit der die Verbündeten seit

Mitte November ihren Eroberungszug durch die Walachei durch-

geführt haben, sei vom strategischen Gesichtspunkte so bewun-

derungswürdig, daß dieser Feldzug in strategischen Lehr-

büchern der Zukunft einen hervorragenden Platz erhalte. Es

sei wenig Grund zu glauben, daß er, der die Verbündeten in

drei Wochen konzentrisch bis an Bukarest herangeführt habe,

se nicht auch durch die Tore führen werde, selbst wenn es noch

große Anstrengungen kosten sollte.“

Lugand, 6. Dez. Der Corriere meldet aus Peters-

burg: Die rumänischen Gebiete zwischen Plöschti und Ruzeu

sind von Arsenalen, Depots und Behörden geräumt. Das

rumänische Oberkommando befindet sich nicht mehr in Plöschti.

Sofia, 6. Dez. Ueber die russische Entlastungs-

offensive in der Dobrudschka ist aus den letzten

Meldungen zu entnehmen, daß die Russen am 2. Dezember

am linken Flügel der Bulgaren nahe der Donau, besonders

gegen die Höhe 24 verjagte, aber vergebliche Anstren-

gungen unternahmen, um durchzubrechen. Nach russischen

Gefangenenangaben haben die Russen in diesen Kämpfen

an Beute und Verwundeten mindestens eine ganze Division

verloren. Die 9. und 10. sibirische Division sind außerdem

fast zertrümmert und zu einer neuen Tätigkeit vorläufig

unfähig. Die Offensive der Russen an dieser Stelle hat

somit auf längere Zeit ihr Ende gefunden.

Bern, 6. Dez. (W.B.) Die Pariser Agence Journal

verbreitet die Meldung, Jassy sei das Zentrum der

rumänischen Regierungstätigkeit geworden.

Mehrere Minister und die Präsidenten des Senats und der

Abgeordnetenversammlung seien dort eingetroffen. Das Par-

lament werde demnächst in Jassy seine erste Kriegssitzung

abhalten.

Der Krieg zur See.

Bern, 6. Dez. (W.B.) Zu dem U-Bootangriff in Funchal

schreibt Temps: In gewisser Hinsicht beginnt damit für die

U-Boot-Schlifahrt eine neue Aera, denn zum erstenmale ha-

ben Tauchboote eine regelrechte Operation gegen eine Küste

unternommen. Wenn bisher alle Unternehmungen nur als

Drosselkämpfe angesehen werden könnten, so müsse man heute

mit Artillerieangriffen von Tauchbooten rechnen und Gegen-

maßnahmen treffen. Der Vorstoß gegen Funchal beweise, daß die

neuesten deutschen U-Boote viel stärkere Geschütze füh-

ren, als die älteren. Die Tauchboote nähmen immer mehr den

Charakter von Kreuzern an, da sie immer häufiger ihre

Geschütze verwenden, die ursprünglich auf U-Booten nur aus-

nahmungsweise gebraucht wurden.

Bern, 6. Dez. (W.B.) Meldung der Agence Havas.

In der Meerenge von Gibraltar stieß der portugiesische

Dampfer „Itha do Foga“ mit dem italienischen Dampfer

„Amelia Gambist“ zusammen, der sank. Der Kapitän,

der zweite Offizier und 11 Matrosen ertranken. Beide Damp-

fer hatten eine Kohlenladung nach Italien. Der „Gambist“

soll von einem Tauchboot verfolgt worden sein. „Itha do

Foga“ ist ein deutscher beschlagener Dampfer.

London, 6. Dez. (W.B.) Der englische Dampfer

„Palatine“ (3286 Tonnen) ist versenkt worden. Der

russische Dampfer „Pallas“ (1202 Tonnen) soll versenkt

worden sein.

Genf, 7. Dez. (T.A.) Die Pariser Blätter berichten, daß

bei schwerem Nebel, nahe Dieppe, infolge eines Zusammen-

stoßes mit einem englischen Transportdampfer der franzö-

sische Torpedojäger „Agatan“, dessen Hauptaufgabe die Ver-

folgung deutscher U-Boote gewesen ist.

Bern, 6. Dez. (W.B.) Nach einer Meldung des

Pariser Bureau hat der spanische Dampfer „Tam“ die

Verhaftung des versenkten griechischen Dampfers „Dimitrios“

angeführt. — Die Befragung des versenkten norwegischen

Dampfers „Gurti“ wurde gelandet.

Bern, 6. Dez. (W.B.) Petit Pariser meldet aus Genua,

der spanische Dampfer „Rio IX.“ haben funktionslos

Hilfe verlangt. Der Grund sei jedoch unbekannt.

Kristiania, 6. Dez. (W.B.) Von Kriegsanfang

Ende November 1916 sind 242 norwegische Schiffe

mit zusammen 325415 Tonnen durch die Kriegsergebnisse

vernichtet worden, darunter 182 Dampfer von 26180

Tonnen und 60 Segelschiffe von 43787 Tonnen. Die

Schiffe waren für 145,7 Millionen Kronen versichert, von

den 142,4 Millionen auf Dampfer entfallen. In den letzten

dreien Monaten wurden 93 Schiffe von 14526 Tonnen

die mit 97,5 Millionen versichert waren, vernichtet, nämlich

im September 25, im Oktober 32 und im November 36.

Kaiserbegegnung und Kriegsrat.

Wien, 6. Dez. (W.B.) Kaiser Carl empfing

gestern früh den General-Artillerieinspektor, Generalober-

stabschef Leopold Salvator in Audienz, hierauf den

Chef des Generalstabs Fehrn v. Conrad zum Vortrag.

Sodann

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhans.

Sitzung vom 6. Dezember.

Das Haus setzte heute die Besprechung der Ernährungsfragen fort.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer betonte, daß wir mit unserer Volksernährung auch nach dem Friedensschluß noch auf Jahre hinaus auf unsere Produktionskraft angewiesen sein würden. Daher genüge es nicht, die vorhandenen Vorräte zu beschlagnahmen, sondern es müßten auch neue Vorräte geschaffen werden. Deshalb müßten alle weiteren Maßnahmen unter der Parole „Schutz der Landwirtschaft“ erfolgen. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst erschwere einen Ersatz an landwirtschaftlichen Arbeitern aus anderen Gewerbebetrieben, sodas die Landwirtschaft in der Hauptsache auf Kriegsgefangene angewiesen sei. Ein weiterer berechtigter Wunsch der Landwirtschaft sei die Befassung von Pferden und Gespannen. Eine zwangsweise Aushebung von Pferden durch die Militärbehörde soll fortan nur noch in Notfällen erfolgen. Die Landwirtschaft werde, wie bisher, so auch in Zukunft, ihre Schuldigkeit tun. Der Aufruf Hindenburgs habe bei ihr freudigen Widerhall gefunden.

Abg. Braun (Soz.) erklärte, im Gegensatz zu dem Minister, der die Interessen der Produzenten in den Vordergrund rücke, die der Konsumenten erörtern zu wollen. Wenn jetzt schon die Kartoffeln knapp seien, was solle das im Frühjahr werden! Schamloser Wucher mit Lebensmitteln sei gerichtlich festgestellt. Höchstpreise ohne Beschlagnahme seien zwecklos.

Abg. v. Deryn (freikons.) wies die Vortürfe des Vorredners gegen die Landwirtschaft als völlig ungerechtfertigt zurück. Die Hebung der Produktion sei die Hauptsache. Knappheit an Lebensmitteln sei vorhanden, aber keine wirkliche Not.

Abg. Delius (freif. Sp.) betonte, daß die Brotversorgung unseres Volkes sichergestellt sei, der Mangel an Kartoffeln sei sehr bedauerlich; die vorgelegte Ration pro Kopf müsse aber sichergestellt werden, eventuell unter einheitlicher Reduzierung des Schweinebestandes. Redner fragte, wo der Käse geblieben, forderte einen größeren Prozentsatz des geschaffenen Wides für die Städte und betonte, daß durch die Hamsterei alle Berechnungen über den Haufen gedreht würden. — Darauf wurden die Vorschläge des Ausschusses angenommen. Donnerstag 12 Uhr: Feuerungszulagen, Gerichtslosten-, Wohnungsgesetz.

Parlamentarisches.

Berlin, 6. Dez. Der neue 15-gliedrige Ausschuss des Reichstages für den vaterländischen Hilfsdienst wird voraussichtlich am 15. Dezember zu einer vorerst auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammentreten, um über die Grundlage der neuen Organisation zu beraten.

Kleine Mitteilungen.

Neustrelitz, 5. Dez. (W.B.) Eine Sonderausgabe der „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ meldet: Großherzogin-Witwe Augusta Caroline von Mecklenburg-Strelitz ist heute morgen um 2 Uhr sanft entschlafen.

Kristiania, 6. Dez. Der norwegische Ernährungsminister erklärte in einer Rede bei dem Bandmannbankeitt in Aulshammer, es sei möglich, daß die Regierung die gesamten Warenlager in Norwegen beschlagnahme, sowie die ganze Nation auf Rationen setzen müsse. Man bereite die Ausführung von Höchstpreisen vor, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch z. B. für Baumaterial, Holz, Kleider und Schuhwaren. Eventuell komme auch ein Ausfuhrverbot für Holz und Holzmasse in Betracht. Schließlich habe die Regierung beschlossen, die notwendige Tonnage für die Küstenschiffahrt zu enteignen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 6. Dez. (W.B.) Der Kaiser hat am 5. Dez. das vom Bundesrat und dem Reichstag angenommene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vollzogen. Das Gesetz wird in der heute erscheinenden Nummer des Reichs-Gesetzblattes veröffentlicht.

Berlin, 6. Dez. (W.B. Amtlich.) Der Kaiser hat als preussische Auszeichnung das Verdienstkreuz für Hilfe gestiftet, das aus einem achtspitzigen Kreuz aus Kriegsmetall besteht und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders ausgezeichnet.

Berlin, 6. Dez. (W.B.) Börsenstimmungsbericht. Bei mäßigem Geschäft herrschte im freien Börsenverkehr wiederum ein recht zuberfichtlicher Ton, der in der Besserung vieler Kurse seinen Ausdruck fand.

Amsterdam, 5. Dez. Zu den niederländischen Unternehmungen, die aus dem Krieg Gewinn gezogen haben, gehört vor allem die Margarine-Industrie. Die Ausfuhr von Margarine betrug 1913: 71 000 Tonnen; 1914: 79 000 Tonnen; 1915: 139 000 Tonnen; 1916 (10 Monate): 129 000 Tonnen. Die Ausfuhr hat sich also gegenüber 1913 mehr als verdoppelt. Diese erhöhte Ausfuhr läßt Holland aus schließlich England zu gute kommen. Die Ausfuhr nach England betrug 1913: 65 000 Tonnen; 1914: 72 000 Tonnen; 1915: 104 000 Tonnen; 1916: schon in den ersten 10 Monaten nicht weniger als 123 000 Tonnen. Dagegen hat Deutschland in diesem Jahre aus Holland bis jetzt nur etwa 2000 Tonnen Margarine erhalten.

Lokales.

— **Bukarest genommen!** Diese Kunde brachte uns gestern Abend bald nach 7 Uhr der Fernsprecher, und es dauerte nicht lange, da verkündete Blodengedächte von unseren Kirchtürmen und das Tröhnen der Böller vom Schlossberg die Freudenbotschaft in die Stille des Abends, und trotz der vorgerückten Stunde flatterten bald Fahnen im Herbstwind. Die Extrablätter, welche die amtliche Depesche enthielten, wurden von einer großen Menge, die sich vor unserem Geschäftszimmer in der Schulstraße sammelte, mit brausenden Hurrahs begrüßt, und die Schüler unserer Lehranstalten, die wegfertigen Verwundeten aus den Lazaretten und die Angehörigen der Genesungskompagnie vom Schlossgarten zogen unter dem Gefang der Nacht am Rhein und stimmungsvoller Soldatenlieder durch die Straßen der Stadt. Man glaubte die Zeiten zu Beginn des Krieges oder gelegentlich der Rückeroberung von Lemberg wiedergeleht! Und wahrlich, wir haben alle Ursache, uns dieses neuesten herrlichen Erfolges unserer über alles Vob erhabenen Krieger und ihrer umsichtigen energischen Führung zu freuen. Der Friede — wenn auch noch nicht unmittelbar bevorstehend — ist sicher durch die Einnahme Bukarests wesentlich näher gerückt. Dieser jüngste Waffen-erfolg der Zentralmächte und ihrer Verbündeten vertrocknet unsere Widersacher und zerstört gründlich vor der ganzen

gezwungen sehen wird. Möglicherweise wird also Aquith eingeladen werden, wieder an die Spitze des Kabinetts zu treten. — Der König hat sich Lord George kommen lassen und eine Ministerkürung im Palast angeordnet.

Es dämmert.

London, 6. Dez. (W.B.) „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: „Packende Beweise deutscher Energie und Entschlossenheit zeigen sich sowohl in den Beratungen des Reichstages, als auch in den militärischen Operationen im Felde. In Rumänien bringen Falkenhahn und seine Kameraden unerbittlich vorwärts. In Berlin benutzte der Reichskanzler seinen Geburtstag zu einer anfeuernden Rede und zu einem energischen Appell an seine Landsleute. Indem er seinen Gesetzentwurf für den nationalen Hilfsdienst einbrachte, machte er Vorschläge und äußerte er Gedanken, die wir ebenso wie seine Hörer und zu Herzen nehmen können.“ — Das Blatt gibt mehrere Sätze aus der Rede des Kanzlers wieder und sagt: „Auch wir stehen vor einer Krise, die die äußersten Ansprüche an unsere unermüdete Energie stellt. Unsere Bevölkerung muß darüber belehrt werden, daß auch auf ihr, ebenso wie auf den Soldaten, die gewaltige Verantwortung liegt, den Krieg zu gewinnen. Das ist die große Lektion, die wir durch schmerzliche Erfahrungen lernen.“

Amsterdam, 6. Dez. (W.B.) Wie aus London gemeldet wird, hat dort am 2. Dezember eine Versammlung in der City von London eine Resolution angenommen, daß die Admiraltät sofort Maßregeln ergreifen müsse, um der Bedrohung des britischen Leberseehandels durch U-Boote und Minen entgegen zu treten, daß ferner die britische Handelsflotte wirksam gegen feindliche Angriffe bewaffnet und eine Effektiv-Blockade hergestellt werden müsse. Lord Beresford führte unter scharfen Angriffen auf die Regierung aus: Gegenwärtig verlieren wir wöchentlich an 70 000 Tonnen Schiffsraum, und deshalb steigen die Preise der Lebensmittel. Bislon Bentes sagte, die Verluste der englischen Handelsmarine bedeuteten, daß die englische Seeherrschaft bedroht sei. England könnte ebenso von Deutschland blockiert werden, wie Deutschland von England. Die Lage sei sehr ernst.

London, 6. Dez. (W.B.) Die Wochenschrift „Nation“ teilt mit, daß das englische Munitionministerium sich genötigt sieht, da die privaten Firmen durch Arbeitermangel leistungsunfähig geworden sind, die für die englische Landwirtschaft notwendigen Pflüge herzustellen.

Italienische Kammereröffnung.

Ministerpräsident Boselli eröffnete die italienische Kammer mit einer Ansprache, worin er zunächst die Taten des italienischen Heeres rühmte, ohne Gründe für sein Vordringen anzugeben. Er entbot dem edlen und tapferen römischen Volke, das mit unbesieglidem Mute den härtesten Prüfungen standhalte, den Gruß Italiens. Er ging dann auf die Geschichte des Krieges ein und trug bezüglich Italiens Kriegserklärung an Oesterreich und später an Deutschland dieselben Umwahrheiten vor, die die italienische Regierung stets zum Besten gegeben hat. Die Eröffnungsrede der Kammer verlief unter der nichtsfagen den Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten so nüchtern und eindrucklos wie nur denkbar. — Fürcht vor dem sozialistischen Friedensantrag erfüllt die Mitglieder der italienischen Regierung. Der Antrag fordert die Regierung auf, einleitende Schritte zu Friedensverhandlungen zu tun. Ein der Regierung nahestehendes Organ beschwört die Sozialisten, sich die Sache zu überlegen und nicht zu fordern, daß Friedensverhandlungen begonnen werden, so lange die Kriegslage so ungünstig sei.

Die Lage in Griechenland.

London, 6. Dez. (W.B.) Unterhaus. Lord Crewe sagte bei der Verantwortung einer Anfrage über die Lage in Griechenland, aus einem Telegramm des britischen Gesandten in Athen gehe hervor, daß bis zu einem gewissen Grade die Ordnung wieder hergestellt sei. Die Reservistenverbände, die, soweit festgesetzt werden konnte, mehr oder weniger direkt mit den Angriffen auf die Truppen der Alliierten und mit den an den Benisellen begangenen Greuelthaten in Verbindung standen, seien entlassen worden. Die Stadt werde jetzt von regulären Truppen der griechischen Armee bewacht. Inzwischen hat der britische Gesandte den britischen Unterthanen geraten, nach Piräus zu gehen, wo sie sicher untergebracht seien. Obgleich keine unmittelbare Gefahr für die Sicherheit des Lebens oder des Besitzes von Engländern in Athen bestehe, so sei es doch zu verstehen, daß die britische Regierung nicht den Eindruck zu erwecken wünsche, als betrachte sie die Lage weniger ernst oder als sei die Regierung weniger entschlossen, die Verantwortung für die Ereignisse am 1. Dezember festzulegen und Sicherheiten zu erlangen, daß solche Ausschreitungen nicht wieder vorkommen. Die ganze Frage müsse mit Bezug auf flotten-technische und militärische Rücksichten erwogen werden. (Wie vorstehend und diplomatisch.)

Genf, 6. Dez. (W.B.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Es herrscht „verhältnismäßig Ruhe“, doch bleibt die Lage ernst. Die Benisellen sind andauernd Gegenstand feindsicher Kundgebungen und herausfordernder Maßnahmen, wie z. B. Hausdurchsuchungen.

Basel, 6. Dez. Ruflose Sloba meldet aus Athen: Das zweite und dritte griechische Korps hätten den bewaffneten Widerstand in Thessalien gegen die Entente aufgenommen.

Genf, 6. Dez. Der Matin meldet aus London: Die englische Regierung untersagte den in Großbritannien aufhältlichen griechischen Staatsbürgern ausnahmslos die Abreise aus England. Gleiche Maßnahmen der anderen Ententestaaten werden vom Matin als bevorstehend bezeichnet.

Zürich, 6. Dez. Der Tagesanzeiger meldet aus Rom: Die Tribuna bezeichnet die Lage der Entente in Griechenland als hoffnungslos. Die Schuld an der Niederlage der Entente trage nicht allein Griechenland.

Genf, 6. Dez. (W.B.) Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Die provisorische Regierung hat gestern den Konflikt der Alliierten eine von Beniselos unterzeichnete Erklärung überreicht, in der die Entrüstung über den in Athen von den königlichen Truppen gegen Truppenabteilungen der Alliierten verübten Anschlag zum Ausdruck gebracht wird. Die Erklärung bricht den Schutzmächten tiefes Mitgefühl aus und bezeichnet als einzig Schuldigen die Alliierte Regierung, die nach ihrem eigenen Geständnis nur den königlichen Willen vertrete, sodas für ihre Haltung nicht das griechische Volk verantwortlich gemacht werden könne, dessen Handlungs- und Gedankenfreiheit gegenwärtig von einer hasenswerten Gewalt- und Schreckensherrschaft in Schach gehalten worden.

Paris, 6. Dez. Aus einer Unterredung mit dem russischen Militärattaché Schäfer bei teilt die Boffische Zeitung mit: Schäfer bei erklärte, die Rede Trepows ist die glänzendste Rechtfertigung der türkischen Politik, ein Zusammengehen mit den Mittelmächten bis zum Autostropfen gebot. Auf der einen Seite erklärt, daß Rußland seit 1000 Jahren zum freien Ausnach Süden nach dem offenen Meere strebe. Ja, er die abenteuerliche Behauptung von einem Recht Ruß auf die Meerengen und Konstantinopel. Im selben Augenblicke er vor dem Widerspruch nicht zurück, seinen weiszumachen, die Verbündeten Rußlands hätten mögliche getan, die Türkei von einer Teilnahme an sinnlosen Feindseligkeiten fernzubalsten, indem man der Türkei für ihre Neutralität ihre Unabhängigkeit garantierte und ihr außerdem gewisse Vorteile in Aussicht gehabe. Wie verteidigt sich das Recht auf Konstantinopel mit der Unverletzlichkeit des türkischen Gebietes! Auf Frage, ob die Türkei auf diese Brücklerung seitens Trepows eine besondere Antwort geben werde, erklärte Schäfer: Mit dem Schwert, nicht mit dem Wort.

Aus der Duma.

Basel, 6. Dez. Aus Kopenhagen wird den Blättern gemeldet: Die Abgeordneten der Duma haben einen Antrag eingebracht auf Einsetzung einer parlamentarischen Kontrollkommission für Heer und Flotte. In den Antrag die erste Schwächung der Stellung des neuen Reichs-Trepow erblickt.

Der Verband murren über Rußland.

Sien, 6. Dez. Die Wiener Allgem. Ztg. meldet: Laut dem verlautet in diplomatischen Kreisen Petersburgs, die Befandten Englands, Italiens und Frankreichs an neuen Minister des Auswärtigen, Keratow, eine Verbaltnis im Sinne ihrer Regierungen richteten des Inhalts, die Entente mit Rußlands Politik gänzlich zufrieden ist. Die Note enthält die interessante Stelle: „Rußlands politischer Weg, den es gegenwärtig betritt, ist der Sache des Verbandes äußerst gefährlich.“

U-Boot-Folgen.

Bern, 6. Dez. (W.B.) Wie das „Journal“ ausführt, rührt die Kohlennot Frankreichs heute unmittelbar der Krise des Seeverkehrs her. Das Problem wurde maritimer Natur, da die Schiffsankünfte in den französischen Häfen unzureichend sind. Diese Auffassung bekräftigt das „Journal“ durch die Anführung folgender Zahlen: Im Mai wurden 2 Millionen Tonnen Kohle eingeführt, im Juni sank die Einfuhr auf 1,6 Millionen, die in den folgenden Monaten nicht mehr erreicht wurden, so daß die Kohleneinfuhr des letzten Halbjahres einen Fehlbetrag von mindestens 2,5 Millionen Tonnen aufweist. Nach der gleichen Statistik kann die Kohleneinfuhr im November höchstens 1 000 000 Tonnen statt der erforderlichen Mindestzahl von 2 000 000 Tonnen erreichen.

Washington, 6. Dez. (W.B.) Durch die britische Besatzung wird mitgeteilt, daß in britischen Häfen und Kohlenminen infolge des Mangels an Schiffsraum besondere Vorkehrungen getroffen worden sind, daß die Kohlen für britische und die Schiffe der Alliierten und für diejenigen neutralen Reeder vorbehalten werden sollen, die sich verpflichten, ihre Schiffe für England und seine Verbündeten fahren zu lassen.

London, 6. Dez. (W.B.) Die Handelskammer erließ eine Verordnung, die die Wahlzeiten in den Hotels, Restaurants und Pensionen regelt. Danach darf kein Abendessen mehr als drei Gängen bestehen und keine andere Mahlzeit aus mehr als zwei Gängen. Es ist beabsichtigt, in den weiteren Verordnungen zu erlassen, durch die allgemeine Arbeitslose Tage angeordnet werden.

Die englische Anleihe in Japan.

Osaka, 5. Dez. Neuter meldet aus London: Die erste japanische Kriegsanleihe in Japan ist gezeichnet. In den ersten Stunden wurden in Tokio für 30 Millionen Yen einbezahlt. Wahrscheinlich wird die Anleihe überzeichnet werden.

Aquith oder Lloyd George!

Osaka, 6. Dez. Die Kämpfe zwischen Aquith, der nicht zum Scheinminister machen wollte, und Lloyd George scheinen äußerst heftig gewesen zu sein. „The Times“ ist in einem Artikel darüber offenbar misst. Sie spricht von einer dämonischen Energie Lloyd Georges und warnt vor den schweren Folgen, die eintreten, falls Aquith und mit ihm eine Gruppe mächtiger Männer, die sich das Vertrauen des Landes errungen haben, zum Wehen gezwungen würden. Man erinnert sich, daß bei der Krise während des Kampfes um die Dienststelle Aquith gesagt hat, sein Rücktritt würde ein in schwersten Folgen nicht zu übersehendes Unglück für das Land bedeuten. Lloyd George, der kommende Minister ist aber bei der Arbeiterklasse schon sehr beliebt, weil er die rigorosen Munitionsgesetze, die Arbeiter zur Aufgabe der Gewerkschaftsregeln zwingen, zurückgezogen hat. — Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn von Arbeiterführern vorliegen, die sich alle Minuten noch zu Gunsten von Aquith aussprechen. So sagte das Parlamentsmitglied Thomas von den Arbeitern, daß der Ministerpräsident allen möglichen Maßnahmen ausgesetzt sei und daß seit achtzehn Monaten ein Pressesfeldzug gegen ihn geführt werde, den jedoch die große Mehrheit des englischen Volkes nicht als eine Entschuldigung Aquiths auffassen könne. Der Vorsitzende der Arbeiterpartei Wardie erklärte, daß die Arbeiter ohne Vorbehalt Aquith unterstützen werde, und am Vorabend des Höhepunktes der Krise erklärte er, daß ein Ministerium, das nicht das Vertrauen der Arbeiter genieße, ein wahres Unglück für das Land bedeuten würde. Die Politiker täuschen sich sehr, wenn sie glauben die Zustimmungsschreiben, die die „Morning Post“ und die „Daily Mail“ erhielten, könnten die Väter der Entente, die durch das Wegfallen des Vertrauens der Arbeiter entstanden. Mit dem Rücktritt Aquiths werde die Entente verbunden sein, vor allen Dingen werden Lord Balfour und Bunciman dem Beispiel Aquiths folgen müssen. Besonders das Ansehen der Entente hat durch den Mißerfolg der Balkan-Kämpfe aufs äußerste gelitten. (Frankf. Ztg.)

Amsterdam, 6. Dez. (W.B.) Nach einer Neutermeldung hat die niederländische Regierung die Weigerung Balfours, ein Kabinet zu bilden. Dies bedeutet nicht, daß Lord Balfour seine Haltung geändert hat, denn er war die ganze Zeit über bereit, unter jedem Premierminister, der dem Kabinet ist, zu dienen, aber nicht bereit, die Stellung des Premierministers zu übernehmen. Es ist ganz leicht zu verstehen, daß Lloyd George, wenn er sich einer entsprechenden Unterstützung von Seiten des Unterhauses nicht verschaffen kann, sich zu einer ähnlichen Haltung, wie Benar Balfour

Amsterdam, 6. Dez. (W.B.) Die Agence Havas meldet aus London: Die provisorische Regierung hat gestern den Konflikt der Alliierten eine von Beniselos unterzeichnete Erklärung überreicht, in der die Entrüstung über den in Athen von den königlichen Truppen gegen Truppenabteilungen der Alliierten verübten Anschlag zum Ausdruck gebracht wird. Die Erklärung bricht den Schutzmächten tiefes Mitgefühl aus und bezeichnet als einzig Schuldigen die Alliierte Regierung, die nach ihrem eigenen Geständnis nur den königlichen Willen vertrete, sodas für ihre Haltung nicht das griechische Volk verantwortlich gemacht werden könne, dessen Handlungs- und Gedankenfreiheit gegenwärtig von einer hasenswerten Gewalt- und Schreckensherrschaft in Schach gehalten worden.

Mein Glaube an ihren so stolz angekündigten Endsieg. Sie erfahren es jetzt, daß der „deutsche Barbar“ noch die alte Kraft hat, trotz fast zweieinhalbjähriger Kriegsdauer. Die französische Offensive, der Augenblickserfolg der Franzosen vor Verdun, der russische Massenansturm, selbst der Eintritt der intakten rumänischen Armee in die Reihen unserer Feinde, das Anrennen der Italiener gegen die österreichische Front, die uns von England zugesandte Aushungerung und Erdrosselung — das alles konnte unsere Fronten nicht durchbrechen oder unsere Kraft lähmen. Unsere U-Kreuzer malen dem Briten das Gespenst der Aushungerung ins eigene Haus, und unsere herrliche Armee zeigt der erstaunten Welt das Schauspiel eines solch beispiellosen Stegreichvorkampfes! Es kesselt in England, in Italien und Frankreich spricht man immer lauter von Kriegsmüdigkeit, und die vordem so ruhmredend stolzen Verbündeten lassen die ersten Anzeichen merken von Mißtrauen gegeneinander, insbesondere gegen den schwergetroffenen russischen Waffengenossen. Wie Serbien bereits hat bücken müssen dafür, daß es die Kriegsfahel entzündete, so erntet jetzt der Rumäne die Früchte seines schmachtvollen Verrats, und Italien sieht mit geheimem Grauen sein „Mene Tebel“ aufsteigen. Der Franzose hat mit Dekatonnen seiner Söhne seinen freveln Uebermut zahlen müssen, und das perside Albiton muß einsehen lernen, daß seine so überdorsichtig aufgestellte Rechnung falsch war! Das Geschäft, das es erhoffte, blieb aus, die silbernen Kugeln tun es nicht, britisches Blut hat fließen müssen, hat in Strömen vergossen werden müssen, ohne daß auch nur ein einziger wirklich nennenswerter Erfolg von England zu buchen gewesen wäre. Der Zauber der Entente versagt, die „Schächer der kleinen Staaten“ versuchen vergebens, neue Völker gegen uns zu hegen, sogar das kleine bedrängte mißhandelte Griechenland setzt sich zur Wehr gegen seine Bedränger, und ein Rhnen geht durch die Reihen unserer Feinde von der Unüberwindlichkeit der Zentralmächte. Noch zwar sind wir nicht so weit, daß der Friede nahe bevorsteht, aber er ist sicher durch den Fall von Bukarest näher gerückt. Wie für unsere alten Stürmen und Entbehrungen Trost bietenden Streiter, so gilt es jetzt mehr denn je, auch für uns in der Heimat in Heldenburgschem Geiste weiter: Durchhalten! Mags auch noch durch Dunkel gehen, der Stern des Friedens strahlt schon in der Ferne, und heute noch gilt wie einst das Wort des Dichters: Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!

Ueber neue Maßnahmen zur Lederherstellung schreibt die „Frankf. Ztg.“ folgendes: Die geringeren Schlachtungen verringern naturgemäß auch die Lederproduktion. Deshalb wird die Verwendung von freigegebenem Bodenleder für Reparaturen, sowie für die Neuanfertigung von Lagereit-, Turn-, Tennis-, Ball- und Gesellschaftsschuhen sowie von Sportstiefeln mit Ausnahme der fürs Feld bestimmten Offiziersstiefel verboten. Für Hauschuhe und Pantoffeln, sowie für Straßenschuhe, deren Schäfte ganz aus Gewebe, Gesteht oder Holzartigen Stoffen hergestellt sind, dürfen nur noch ganz dünne Spaltleder verwendet werden. Weiter wird bestimmt, daß für Vorder- und Hinterklappen sowie Brandsohlen nur noch leichte Spaltleder oder die in der Bekanntmachung des Bundesrats über untaugliches Schuhwerk zugelassenen Ersatzstoffe verwendet werden dürfen. Fern- oder Bade- oder Sohlleder darf in Zukunft nur noch für die vordere Fläche der Laufsohlen sowie für die Oberseite der Absätze verwendet werden. Doppel- oder Zwischensohlen aus Leder dürfen bei Straßenschuhwerk überhaupt nicht mehr angebracht werden. Durch eine weitere Bestimmung wird zur Streckung von Schuhoberleder verfügt, daß die Höhe der Schäfte bei Damenschuhen bis Größe 38 nicht mehr als höchstens 18,5 Zentimeter betragen darf. Dadurch wird dem Unflug, Stiefel mit hohen Damenschäften herzustellen, ein Ende gemacht. Die Kontrollstelle hat außerdem Zusatzbedingungen für die Intelligenz von Schuhoberleder erlassen, durch die dessen Verwendung für Kriegsschuhwerk, also für Stiefel mit Holzsohlen und ähnliche Schuhwaren, geregelt wird. Um für Reparaturzwecke mehr Leder zur Verfügung zu stellen, ist bestimmt worden, daß von den freigegebenen Mengen Bodenleder 60 v. H. der Gruppe Kleinverehr und 40 v. H. der Gruppe Großverehr zugeteilt werden. Sobald durch die Ersatzsohlen-Gesellschaft in b. H. Berlin genügende Mengen Gamasohlen für Reparaturzwecke zur Verfügung gestellt werden, soll das Verteilungsverhältnis von neuem geregelt werden.

Unter Bezugnahme auf die letzte Veröffentlichung über den Weihnachts-Privat-Paketverkehr nach dem Felde wird nochmals darauf hingewiesen, daß der letzte Annahmetag für Privatpakete nach dem Felde, die über Militärpostämter geleitet werden, Samstag, der 9. Dezember, ist.

Für zwei Millionen Mark Aluminium-Pfennige. Die angekündigten Aluminium-Einpennighäute werden demnächst ihren Einzug in die Portemonnaies der Hausfrauen halten. Es werden Einpennighäute aus Aluminium bis zur Höhe von 2 Millionen Mark hergestellt. Die Einpennighäute aus Aluminium sind spätestens zwei Jahre nach Friedensschluss außer Kurs zu setzen.

Zubereitung von „Dorsch-Stockfisch“. Wie werden gebeten, folgendes bekannt zu geben: Es empfiehlt sich, solchen vorher trocken abzutrocknen, damit die Haut nicht ins Wasser kommt, und sich deren Geruch nicht dem Fleisch mitteilt. Vorher werden die Flossen abgeschnitten, dann die Haut mittels einer Zange vom Schwanz nach dem Kopf zu abgezogen. Der Fisch wird ins Wasser gelegt, etwas doppeltsohlenfaures Natron zugegeben, und bleibt 1 Tag in dieser Brühe; sodann wird das Wasser täglich erneuert, und dauert in der Regel die Wässerung bei kleinen Fischen 8, bei größeren 10 bis 12 Tage. Zum Bleichen kann etwas Kalz zugegeben werden. Wenn der Fisch stark riecht, setzt man etwas hypermanganfaures Kalz zu, wodurch der Geruch beseitigt wird, unter fortwährendem Abpülen, bis die Brühe rot bleibt. — Der fertig gewässerte Fisch darf nicht kochen, sondern wird in kochendem Wasser zum Wallen gebracht, und läßt man ihn nur noch stehen, so lange es erforderlich ist.

Ernennung. Herr Dr. Ketter hier wurde zum Sanitätsrat ernannt.

Provinz und Nachbarschaft.

Hammersbach, 6. Dez. Schüge Dolar Alois, Sohn des Landwirts August Wilhelm Alois, wurde aus dem östlichen Kriegsschauplatz mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze mit dem Bande für Kriegsdienste ausgezeichnet. Weidelsbach, 6. Dez. Nach Mitteilung des hiesigen Arbeitervereins haben aus Weidelsbach das Eisenerz-Kreuz erhalten: 1. Helwibel Wilhelm Schüler, Sohn des Landmanns Jakob Schüler, 2. Unteroffizier Wilhelm Hof, Sohn der Witwe Heinrich Hof, 3. Unteroffizier Friedrich Schmidt, Sohn des Wilhelm Schmidt, 4. Unteroffizier Friedrich Hof, Sohn des

Wilhelm Hof, 5. Gefreiter Karl Hof, Sohn des Christian Hof, 6. Gefreiter Karl Schüler, Sohn der Witwe Wilhelm Schüler, 7. Gefreiter Karl Gaddorf, 8. Gefreiter Wilhelm Hof, Sohn des Karl Hof, 9. Musketier Hermann Weigel, Sohn des Louis Weigel, 10. Musketier Reinhard Hof, Sohn des Christian Hof, Inhaber des Eisernen Kreuzes aus 1870, 11. Musketier Karl Schmidt: — eine stattliche Zahl tapferer Helden!

Der Frankfurter Kriegsfürsorge sind von Beginn des Krieges bis Ende November d. J. rund 10 Millionen Mark zugesprochen. Hierzu kommen weitere 10 Millionen Mark, die ihr von der Stadt zur Verfügung gestellt wurden.

Cronberg i. T. In der Stadtverordnetenversammlung wurde bezüglich der Kartoffelversorgung in hiesiger Stadt ein betrübendes Bild entworfen. Die Versorgungsbezirke, die Kreise Dill und Montabaur, hätten versagt und nur der Kreis Stolz habe geliefert. Zur Zeit lagern hier 350 Zentner. Diese werden verteilt an die Bewohner, die keine Kartoffeln mehr besitzen. Sie müssen bis zum Ende des Monats Februar reichen. Weiter wurde die städtische Schweinezucht behandelt und darauf hingewiesen, daß es in nächster Zeit zur völligen Abschachtung der Schweine kommen müsse, da das Futter sehr rar und teuer, die ganze Zucht unrentabel geworden sei.

Deßau i. Anzeiger, 5. Dez. Ein Unglücksfall hat sich an derselben Stelle, wo am Abend vorher ein Bremser den Tod fand, zugetragen. Die 20jährige Tochter des Weichenkellers Schneider wollte ihrem Vater aus dem vorbeifahrenden Zuge zu winken, dabei öffnete sich die Tür, das Mädchen stürzte aus dem Zuge und wurde überfahren.

Wiesbaden, 5. Dez. Ein drei Jahre altes Kind stürzte in der Niederwaldstraße aus dem Fenster der elterlichen Wohnung und kam dabei ums Leben. Der Vater des Kindes steht in der Front. Die Mutter hatte kurz vor dem Unfall vorübergehend das Zimmer verlassen, als das Kind einen unter dem Fenster stehenden Stuhl bestieg, sich weit hinauslehnte, dabei das Gleichgewicht verlor und herabstürzte.

Unsere Tapferen.

Die lebende Brücke. Der große Durchbruch in Russland war erfolgt; auf der ganzen Linie ging es vorwärts, doch ungeahnte Wasserläufe erschwerten das Vorkommen. Alle Brücken hatten die Rufen gesprengt oder abgebrannt. Mit Gewalt mußte an jedem Wasserlauf der Uebergang den jähen russischen Nachhuten erst abgerungen werden. Doch jede Stunde war kostbar, es galt den Feind nicht zur Ruhe kommen zu lassen. So war das Pionierbataillon Mitte September 1915 wieder an einen Fluß gekommen. Im letzten Dorfe wurden aus einigen Balken und Brettern leichte Brückenteile zusammengeschlagen. Circa 400 Meter ging es mit den Brückengliedern aus der Schulter im Marsch-Marsch vor, denn die russische Artillerie hatte sich gut eingeschossen. Im Flußthal war etwas Deckung; schnell wurden die Fische zu Wasser gebracht und es ging stromab zu der befohlenen Brückestelle. Da kam auch schon unsere Infanterie. In wenigen Sekunden waren die Glieder zu einer Brücke aneinandergelockert. Doch als die ersten Leute hinüberreisten, drohte der leichte Steg nachzugeben. Ohne Besinnen sprang der führende Pionierunteroffizier, Franke aus Alt-Jesendorf, Kreis Weesikon, von der 1. Kompanie, Zug Köhling, in das herbstkalte Wasser und packte die schwankende Brücke; ihm folgten die Pioniere Breshing aus Radnis, Kreis Krossen, und Käste aus Neuendorf, Kreis Krossen, von demselben Pionierzuge. Sechs brandenburgische Häute hielten den Steg. Die drei Pioniere hielten ihn, bis an die Brust im Wasser stehend von feindlichen Augen umschwirrt, über eine Stunde. Ein ganzes Bataillon Infanterie und Maschinengewehre gingen über die lebende Brücke hinüber und warfen die russische Nachhut zurück.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 8. Dezember: Weist trüblich, nur schwache geringe Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Sämtliche Blätter geben ihrer Freude über den Fall von Bukarest Ausdruck, der das glänzende Werk kröne, das unsere Truppen mit der Bezwingung der Balkanhalbinsel geleistet hätten. Ueber die Aufnahme der Freudenbotschaft in Berlin sagt der „Lokal-Anzeiger“: Ein Jubelsturm sei ausgelöst worden, der an die großen Tage des August 1914 erinnert. Sie immer wiederholende Hofs auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und Madensen erklangen. Die Glocken läuteten und trugen die Jubelstunde in die entferntesten Häuser. Die Häuser entblöhten sich. Helle frische Kinderstimmen sangen „Deutschland, Deutschland über alles!“ Alles sang mit. Um 10.30 Uhr rückte auf Anordnung des Generalkommandos des Gardekorps die erste Batterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments an und löste 60 Schuß. Es war ein großer Abend, an dem wieder einmal der Stolz, ein Deutscher zu sein, zu bereitem und sichtbar Ausdruck kam. Dasselbe Blatt meint: Der militärische Erfolg wird diesmal von dem diplomatischen und moralischen auf das Glänzende erhöht. Die Hauptstadt des feindlichen Landes, der wichtige Mittelpunkt seines in Aderbau, Industrie und Bodenschätzen ergiebigsten Gebietes ist in unsere Hand gefallen. Damit kann die völlige Niederwerfung Rumäniens als nahezu vollzogene Tatsache gelten. Rumänien ist erledigt. Ein frühes, unheimlich schnelles, ein wohlverdientes Schicksal! Die Urheber des rumänischen Zusammenbruchs sind jetzt zu Dienern der russischen und englischen Nachhater geworden. Ohne Hauptstadt, ohne Ehre, ohne Willen, sind sie gründlich vernichtet.

Lugano, 7. Dez. (I.L.) Die italienische Presse verzeichnet das Gerücht, der König von Rumänien wolle nach schweren Konflikten mit Bratianu, Verhelot und dem russischen Gesandten Rasolow abhandeln.

Kopenhagen, 7. Dez. (I.L.) Die englische Admiralität sieht sich angesichts der durch die Schiffsraumnot verursachten Ernährungsschwierigkeiten genötigt, einen Teil der als Hilfskreuzer armierten Ozeandampfer wieder frei zu geben.

Kopenhagen, 7. Dez. (I.L.) Der österreichische Oberst Wellnig ist vor kurzem hier eingetroffen, um mit dem Präsidenten des russischen Roten Kreuzes Arbenow über einen Gefangenenaustausch zu verhandeln. Arbenow wird dieser Tage in Kopenhagen erwartet.

Kopenhagen, 7. Dez. (I.L.) Die dänische Friedens-Bereitigung plant kurz vor Weihnachten durch Abhaltung einer Reihe von Friedensversammlungen im ganzen Lande für den Frieden zu wirken. Sie hat an 3000 andere Vereine die Aufforderung gerichtet, ihre Tätigkeit zu unterstützen.

H. d. Textteil verantw.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 8. ds. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkarten-Nummern

1—325 v. 7—8¹/₂ Uhr
326—650 v. 8¹/₂—9¹/₂ U.
651—1000 v. 9¹/₂—10¹/₂ Uhr
von 1001 an aufwärts von 10¹/₂—12 Uhr.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der neuen Reichsfleischkarte statt.

Ueber alles Fleisch, welches bis 12 Uhr mittags nicht abgeholt ist, wird anderweitig verfügt. 3361

Dillenburg, 7. Dez. 1916.
Der Magistrat.

Städt. Fischverkauf.

Von Freitag vorm 8 Uhr an Verkauf von feinstem getrocknet. Dorsch-Stockfisch per Pfd. 2,50 Mk in der städtischen Verkaufsstelle am Auweg.

Bezüglich der Zubereitung machen wir auf heutige besondere Zeitangabe aufmerksam. 3363

Der Magistrat.

Berloren!

Ein Ausläufer verlor auf seinem Botengang am Montag einen Hundertmarkschein. Redlicher Finder wird gebeten, denselben in Geschäftsstelle abzugeben.

Allerbeste Verpflegung

finden Schüler im Schillerheim

Paedagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Welche Stellmacher

sind in der Lage, 3, 4 oder 5 Stück sehr leichte, einspurige Fuhrwagen baldig anzufertigen? Zweck Absprache erbitte Adressen unter

A B 3340 an die Geschäftsstelle dfr. 3g.

Fuhrmann

gegen hohen Lohn und freie Station für sofort gesucht. Bahnhof Würzburg

Mädchen

Ein junges, gut angelegtes zum 1. Jm. gesucht. 3362 Hauptstr. 92

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zum 1. Jan. zu vermieten. 3360 Oranienstr. 22

In den beliebtesten wärmen den, wasser- und aerdurchlässigen

Kapok-Waesten und Unterhosen

(gesetzl. geschützt)

habe ich noch einiges zu vorläufigem Preis abzugeben. Auch sind einige Oalstoffwesten zu Mk. 7,50—8,50 am Lager.

Ernst Krahe, Dillenburg,
3355 Mecha. Klad 3r-Nä 1. erol.

Kamelhaar-Pantoffel

und Schnallen-Schuhe

empfeht

Weber's Schuhwarenhaus,
Dillenburg, Marktstrasse 2a.

Am 5. ds. Mts. emschleß sanft nach Lagen Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Friedrich Konrad
im 84. Lebensjahre. Dies zeigt trauernd an

Familie Friedr. Wilhelm Held.
Dillenburg, Boax, Behdorf, 6. Dezbr. 1916.
Die Beerdigung findet Freitag Nach mittag 3 Uhr vom Trauerhause Hintergasse 25 a. 18 statt. 3357

Wenn Gede könnte Wunder tun,
Und Tränen Lete wecken,
So würde nicht in Feindesland
Die fremde Erd dich bedden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss erhalten wir ganz unerwartet die schmerzliche Nachricht, daß am 29. November infolge eines Brustschusses mein lieber guter Mann, der treuzorgende Vater meines Kindes, unser zweiter ungergehliger Sohn, Bruder und Schwager, unser lieber Schwiegerjohn und Onkel, der

Ersabreserwist Adolf Hees
Reserve-Inst.-Regt. Nr. 81, 11. Komp.
im Alter von 32 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Frau Anna Hees geb. Caserath
nebst Kind

Familie Hees
Familie Friedrich Caserath
Frau Rudolf Jung geb. Hees
Rudolf Jung
Pionier Hees 3. St. im Felde
Helly Hees
Frau Richard Hees geb. Benner.
Niederroßbach und Wandersbach, 6. Dez. 1916.